Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 15 (1957)

Vorwort: Vorwort der Herausgeberin
Autor: Felchlin, M.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

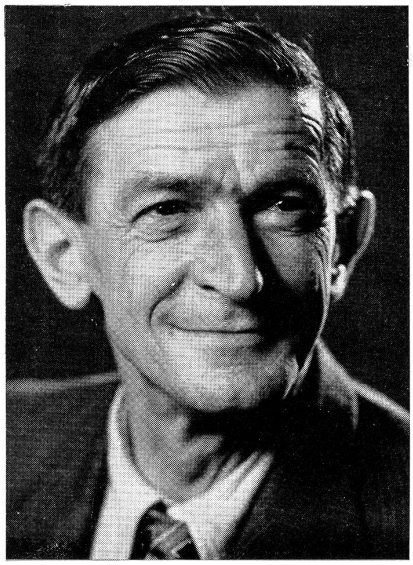
Vorwort der Herausgeberin

Es möchte wohl angesichts der schweren Gewitterwolken am politischen Horizonte die Herausgabe einer lokalgeschichtlichen Publikation wie der «Oltner Neujahrsblätter» gewissermaßen als ein Kulturluxus erscheinen, wenn man nicht bedächte, daß just die Tragödie Ungarns uns eindringlich die Verpflichtung auferlegt, das angestammte Erbgut sorgsam und dankbar weiterzupflegen. Die Neujahrsblätter betrachten es ja gerade als ihre Sendung, die Tradition, aber auch das Zeitgeschehen allen ins Bewußtsein zu bringen und beizutragen zum unerschütterlichen Entschluß, die von den Vätern erkämpfte Freiheit gegen jeden Angriff zu verteidigen. Solche Besinnung sei uns sinnvolle Bestätigung des Auftrages zum 15. Jahrgang.

Dieser ward wiederum zu einer gleichsam thematischen Nummer gestaltet, ist sie doch zur Hauptsache dem Zentenarium der Hauensteinlinie mit dem ersten Eisenbahntunnel im Jura gewidmet, für welchen am 30. Oktober 1857 der Durchstich erfolgte. Über der Erinnerung an das große Unternehmen, der so wichtigen und folgenreichen Erschließung Oltens zum Industrie- und Verkehrszentrum, liegt aber leider der schmerzliche Schatten der Tunnelkatastrophe. In Trauer gedenken wir ihrer und der Opfer, die wir aus Pietät auf Seite 22 namentlich aufführen.

Nicht allein die bahntechnischen Belange dürfen jedoch diese Hauensteinnummer mit Beschlag belegen; auch die Hauensteinstraße, welche nach dem Bözberg den niedrigsten Paßübergang im schweizerischen Jura darstellt, hat ihre jahrhundertealte Bedeutung. Da will dargetan sein, daß erst zur Zeit der Grafen von Froburg der Felsgrat durchhauen wurde und Straße, Berg und Dorf, das urspünglich Horben geheißen haben soll, den Namen «Gehowenstein» erhielten. Auch darauf soll hingewiesen sein, daß bis zur Korrektion in den Jahren 1827 bis 1829 — an welche der Trimbacher Gedenkstein erinnert — die Fahrt über den Hauenstein sehr beschwerlich war, und daß erst von da an Lastwagenfuhren von 100 Doppelzentnern möglich wurden. Die so prächtig korrigierte Straße mit ihrem nunmehr minimalen und ausgeglichenen Gefälle wurde leider vorerst — wegen der Bahn — nur ein gutes Vierteljahrhundert lang ihrer Kapazität entsprechend benutzt. Dann ward es stille um sie; immerhin bewährten sich die gute Konstruktion und Anlage erneut, als der Untere Hauenstein durch den modernen Autoverkehr wiederum zu einer bedeutenden Verbindungslinie wurde. — Aber nicht nur in historischer, sondern auch in geologischer und hydrologischer, ja in lexikographischer oder gar juristischer Hinsicht galt es, das Thema «Hauenstein» abzuwandeln, wie auch in militärischer Beziehung an die «Fortifikation Hauenstein» im Vorübergehen zu erinnern war.

Es fehlt in diesem Reigen lediglich der prähistorische Aspekt. Der leider verstorbene Theo Schweizer (1893—1956), unser vielfacher Mitarbeiter, wäre für die Lösung dieser Aufgabe der Berufene gewesen. Wie gerne hätten wir diesen Laienforscher, der es wohlverdient hätte, durch die Zuerkennung des Doctor honoris causa, zum mindesten aber des Oltner Ehrenbürgerrechts geehrt gesehn, hat er doch um Olten herum über 40 steinzeitliche Siedlungsplätze und 21 Refugien entdeckt, wie ihm wissenschaftlich auch der Begriff des Landneolithikums am Beispiele Oltens zu danken ist. Er mag daher immerhin, gleichsam posthum, zu Worte kommen durch einen, wenn auch kleinen, so doch bedeutsamen Hinweis, den er gesprächsweise im Zusammenhang mit vorliegender Nummer anbrachte. Den Paß tektonisch interpretierend, streckte er nämlich seine rechte Hand mit gespreizten Fingern seitwärts und strich den Ärmel zurück, um zu demonstrieren, wie sich die fünf Juraketten — seine Finger — östlich zu einem einzigen Massiv des Hauensteins zusammenfinden, so daß allhier — am Handgelenk — statt mehrerer, nur eine einzige Kette für den Übergang überwunden werden müsse. Gefragt, wem denn die früheste Kenntnis davon zu danken sei, etwa am Ende der Tertiärzeit, da es weder Kartographie, noch Vogelperspektive gab, antwortete er mit schelmischem Blicke: «Das haben die Rentiere zuerst gewußt!» — Mit dieser anspruchslosen Reminiszenz möchten die Neujahrsblätter Theodor Schweizers, der die urgeschichtliche Phase des Hauensteins geschickt, aus reichem Wissen und mit seltener



Theo Schweizer

Intuition analysiert haben würde, in Dankbarkeit gedacht haben.

Vielleicht vermißt der aufmerksame Leser in der Hauensteinnummer noch etwas, nämlich — in des Wortes eigentlichster Bedeutung — die «Krönung» des Hauensteins durch die Darstellung des «Motels», des Auto-Rasthauses auf der Paßhöhe, das der modernste Ausdruck des heutigen Straßenverkehrs ist und zeigt, wie der Waren- und Personentransport, der 100 Jahre zuvor als ein unterirdischer inauguriert worden war, heute mit ebenso großer Lebendigkeit ü b e r den Berg eilt. Da die Umgebung des Rasthauses aber noch nicht vollendet ist, mußte auf eine bildliche Wiedergabe einstweilen verzichtet werden.

*

Aber nicht allein den Hauenstein in allseitiger Beleuchtung sucht dieser Jahrgang darzutun. Olten hat nämlich im Jahre 1956 mit respektablen Geldopfern zwei Großanlässe durchgeführt, welche weithin Resonanz fanden und wie der Schlußakkord zur beruflichen Lebenssymphonie des nunmehr zurücktretenden Stadtammanns Dr. Hugo Meyer anmuten. Da war einmal die Mozart-Woche, für welche es sehr belobigt und in der auswärtigen Presse als unerwartete Heimstätte von Kunst und Kultur gepriesen wurde, zumal sich gleichzeitig ergab, daß auch die Mozartsche Handschriftenschau wertvollste Originalien im Privatbesitze von Oltnern, daheim und anderwärts, auswies! — Und dann war da noch das großaufgezogene «Eisenbahnjubiläum» mit einem denkwürdigen Festzuge von einem Ausmaße, wie unsere Stadt bislang keinen sah.

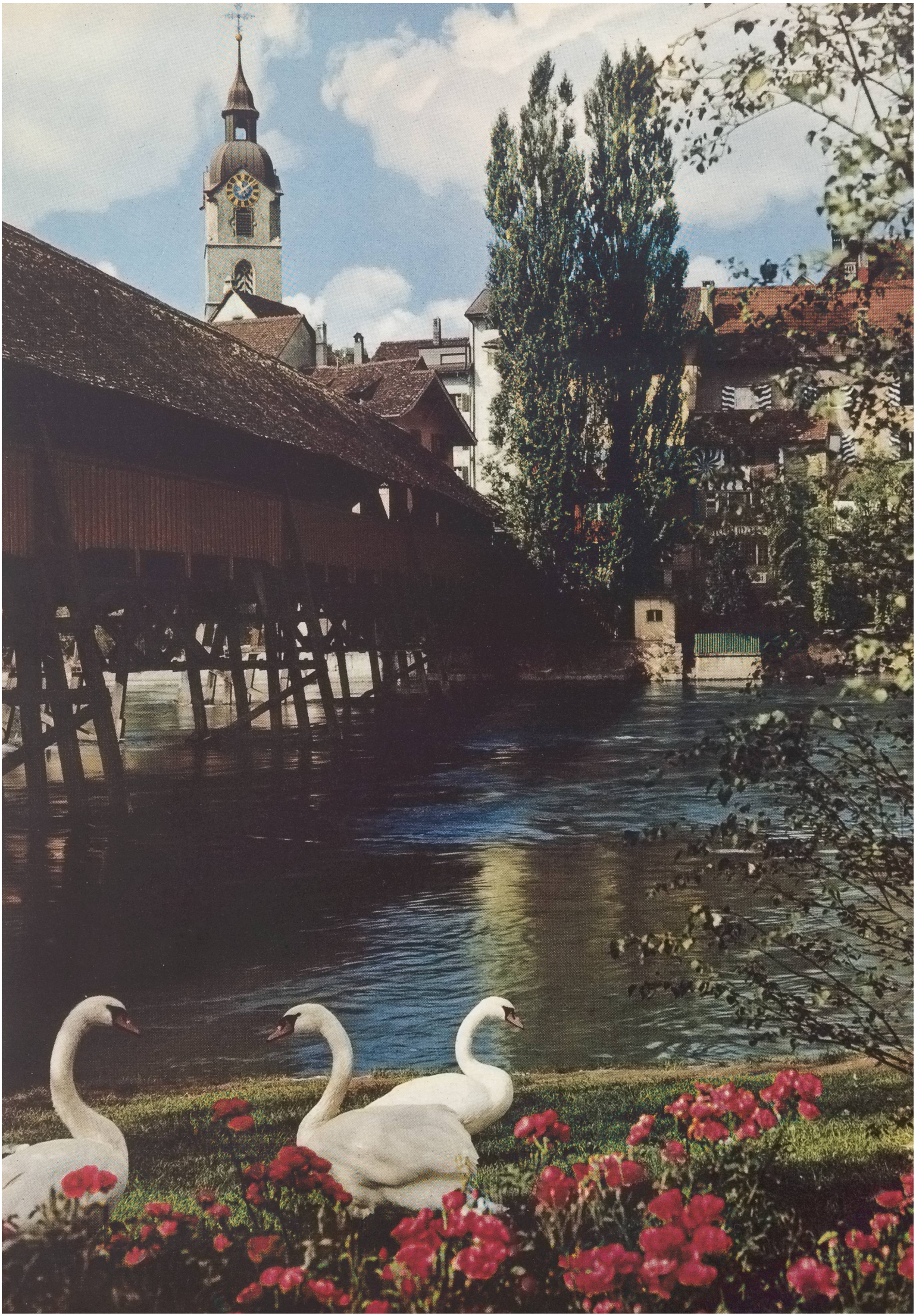
Wenn sich Olten zur Durchführung dieser Festivitäten entschloß, so war es damit gewiß des weisen Rates einer Magistratsperson an einer Bastiansfeier eingedenk — angebracht in jenem Augenblicke, da es sich anschickte, mit seiner Einwohnerzahl diejenige der Kapitale zu überflügeln —, es möge nicht nur «eine große Stadt», sondern «eine Stadt der Größe» werden! Zwar hatte sie schon vor 30 Jahren anläßlich der 100. Wiederkehr von Beethovens Todestag ein musikalisches Gelübde getan, indem sie es ihrer Theaterkommission ermöglichte, regelmäßig Symphoniekonzerte mit Künstlern sogar von Weltruf zu veranstalten; aber so großzügig waren von den Oltner Behörden im Sektor der Kunstpflege noch nie Defizitgarantien erteilt worden!

*

Allen Oltnern, vorab jenen, denen diese Blätter vom Geschehen in der Vaterstadt erwünschte und stolze Kunde bringen, aber auch den getreuen ansässigen Abonnenten des Jahrbuches sei für ihr Interesse an diesem Vermittler einer heimatlichen Botschaft aufrichtig gedankt und ein herzliches «Prosit 1957!» entboten für ein Jahr, in welchem sich der internationale Himmel entwölken möge, so daß allen aus der Heimat Vertriebenen Rückkehr in Freiheit und Frieden vergönnt sei!

Die Präsidentin der Redaktionskommission

der «Oltner Neujahrsblätter»:



Imprimé en Suisse Edition Calendaria Immensee Printed in Switzerland

Olten